

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierte jährlich 1 Mk., ins Hans ge-  
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der  
Post 1,24 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Koeller-Kernberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Koell & Koeller, Kernberg.

Nr. 13.

Kernberg, Donnerstag den 30. Januar.

1902.

## Die Kaiser-Geburtstagsfeier

Ist mit wenigen Ausnahmen in unserer Provinz gut verlaufen und ohne Unfall. Wir geben in folgendem eine kleine Uebersicht über die anlässlich dieses Tages getroffenen Veranstaltungen in unserer Gegend und fangen damit, da sich, wie übrigens auch bei der Feier im Hotel sehr energisch betont wurde, für uns die Welt um Kernberg dreht, zunächst mit unserer lieben Heimatstadt und deren näherer Umgebung an. Nach dem Festgottesdienst in der Kirche trat der Krieger- und Landwehrverein wieder an und zog mit klingendem Spiel in das Vereinslokal des ersten, den „Kalm- baun“, wo die Feier in der hitzer Mittags- stunde ihr Ende erreichte, nachdem verschiedene Ansprachen gehalten worden waren.

Abends 6 Uhr fand das mehrerwähnte Herrenballet im „Hotel“ unter Anwesenheit der Damen der weltlichen und geistlichen Behörden, der Senatoren, Stadtverordneten und sonstiger hervorragender Bürger unserer Stadt statt. Da wir das Menu bereits mitteilen können wir uns bezüglich der materiellen Ge- nüsse auf die Bemerkung beschränken, daß Herr Walthers sich ganz auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt hat. Speisen und Weine waren vorzüglich, und es wurde ihnen auch alle Ehre angethan. Nach dem ersten Gang eröffnete Herr Kropp's Schatz als Präsident die feierliche Feier offiziell mit einer ge- wöhnlichen warmempfindenden Ansprache, deren leitende Gedanken sich etwa im folgenden wieder- geben lassen: Wieder ist ein Jahr im Leben des Kaisers hinabgetaucht in das Meer der Vergangenheit, und wie als seine Unterthanen freuen uns mit unserm erhabenen Landes- herrn, daß es ihm vergönnt ist, in friedliche und Ge- sundheit die Schwelle seines 44. Lebensjahres zu überschreiten. Sollten wir uns die Freude darüber verjagen lassen durch die mangelrei- chen Zeichen der Zeit, durch die schwierigen politischen Verhältnisse, durch die Verwirrtheit der Mächte in politischer, religiöser Beziehung, durch den Parteistreit? Nein, heute lenken sich die Waffen und einmütig schart sich das preußische, das deutsche Volk in Liebe und Begeisterung um seinen König und Kaiser. Ein Geburtstag ist eine Station, an der man Halt macht, die einem Veranlassung geben soll, einmal Umhinauf zu halten über die Vergangen- heit. Der heutige Tag soll Veranlassung sein, daß wir uns alles zum Bewußtsein bringen, was wir dem hochheiligen-Gebot danken. Man braucht keineswegs in flüchtiger Unter- werflichkeit alles zu billigen, was der Kaiser spricht und thut. Aber die Wahrnehmung, daß unser Kaiser den ersten Entschluß zeigt, die Wohlthat des Reiches zu fördern, seine Wohlthätigkeit zu erhalten und uns durch die Schaffung einer mächtigen Flotte an den Er- folgen einer großangelegten Weltpolitik Anteil zu verschaffen, ruft in uns die Gefühle dank- barer Verehrung gegen die Person unseres Monarchen wach; diese sind die Festgesichte, die wir heute dem Kaiser auf seinen Geburts- tagstag legen. Wir wollen ihn bei seinem von edelstem Willen befeuerten Wirken unsere thätigste Unterstützung leisten und bitten zu Gott, dem allmächtigen Vater der Welt, daß er möge seinen Segen darauf richten lassen. Zu das hoch auf Se. Majestät, unsern Für- henden schloß, wurde begeistert, einmütig und darauf stehend die erste Strophe des „Hym- nus im Siegertranz“ gesungen. Die offizielle, nichtsofortwährende aber von gemüthlicher Unter- haltung genährte Feier wurde dann später mit einem kurzen Liebesgebet geschlossen, und nun hatten die immer mühevoller werdenden Geister um so freieren Lauf, als das in Güte er- strahlende Mitleid des verehrten Herrn Tages- prääsidenten schon im voraus Nachsicht ver- schied. Sie machten sich bald zunächst in einer humor- geistlichen Ansprache des Herrn Archibambas- kuff, deren auch nur anzudeutende Annäherung unterbleiben muß, weil wir sonst auch die zoh- reiche, z. B. mit lebenswichtigen Mäntel und Seidenfasern geputzten Bauschmuckungen mit anführen müßten, durch die sich der Redner

die einzelnen Sätze seiner Rede von kollegialer und anderer Seite unterstreichen lassen mußte. Die Rede klang in ein Hoch auf Kernberg und im Mitleid und Gebeten in der Zukunft aus. Es wurden noch zwei weitere Ansprachen ge- halten, von denen die eine wegen der geistreichen Art hervorgehoben zu werden verdient, in der durch eine tiefgründige geschichtliche Exkursion schlagend nachgewiesen wurde, daß wir unsere Dänen nicht bloß leben, sondern sogar hochleben lassen müssen. Dann wurde es an dem einen Tafel- ende regte, und unter der Führung des Herrn Stadts. Besig liefen unsere Stadtbücher ein Lied nach dem andern klingen.

Wir müßten uns nun leider verabschieden, um unsern journalistischen Pflichten bei der Veranstaltung des Landwehrvereins im Schützen- haus, die in Theater und Ball bestand, gerecht zu werden. Es wurde „Die Regimentskinder“ mit Hrl. G. Sch. in der Fiktion gegeben, welche letztere ihrer Aufgabe in glanzvoller Weise gerecht wurde. Mit Grazie und imponierender Würde verkörperte Hrl. M. B. die Marschale, und die beiden Kameradschaften wurden von den Hrl. G. Sch. und M. Sch. in eben- falls bezeichnender Weise dargestellt. Von den Herrenrollen läßt sich sagen, daß sie gut, z. T. ausgezeichnet gespielt wurden. Den Höhepunkt bezeichnende das „Lebende Bild“. Der darauf- folgende Ball schloß die Feier.

Der Schluß der diesjährigen Kaiser-Geburts- tagsfeier bildete die gestern Abend im Hotel stattgefundene Veranstaltung des hiesigen Krieger- vereins, die in einem Hof mit darauffolgendem Ball schloß. In seiner Ansprache erinnerte der Vereinsvorsitzer, Herr Kemmer Voigt, an den heute vor 31 Jahren stattgefundenen Fall von Paris; daran knüpfte sich weitere Kriegs- erinnerungen, und es wurde auch der inzwischen zur himmlischen Ruhe abberufenen Kameraden gedacht. In das Hoch auf den obersten Kriegs- herrn wurde begeistert eingestimmt. Kam Walthers ließ den Verdiensten des nun 26 Jahre seines Amtes waltenden Vorlesers Gerechtigkeit wider- fahren und brachte ein Hoch auf letzteren aus, das ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurde. Dann folgte der Ball. Alle Achtung vor der Ausdauer, Gastgastigkeit und Schnelle, mit denen seitens der alten Herren getanzt wurde!

Wir fügen nun noch einige Berichte aus der Umgebung an:

Wotta. Am festlich geschmückten Saale des Herrn Müller hatte sich am Montag Jung und Alt der Parodie Wotta zu einem Familien- abend vereint, um, wie alljährlich, den Ge- burtstag unseers erhabenen Landesvaters Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. würdig zu be- gehen. Eingeleitet wurde die herrliche Feier durch den gemeinsamen Gehang des Liedes: Vater treue du mit Segen r. 2. Str.; jedoch ergreif Herr Pastor Reichhardt das Wort und führte in einer längeren Rede der mit ge- spürtem Aufmerksamkeits lauschenden Menge etwa folgendes vor: Die Freude des gelamten Landes wird auch in unserer Parodie emp- funden. Auch hier schlagen treue Herzen für den Landesvater. Unser Kaiser ist der Gegen- stand der Verehrung nicht bloß seiner Landes- kinder, sondern auch der ganzen geliebten Welt. In ihm erblickt man den Hort des Friedens, er ist der Friedensfürst, der Frieden hält mit jedermann, soviel an ihm ist. Sein Herz ge- hört seinen Landeskindern; der schlichte Bauer darf ihm ebenso getroß vertrauen und seine Augen auf ihn richten, wie die anderen Stände unseres Volkslebens, der Wehr- und Beschütz- ter. Den heutigen Abend wollen uns besonders unsere Kinder durch ihr Spiel und Defla- mationen verschönern. Unser Kaiser ist ein Freund auch der Kleinen, er läßt sich hoch sehr eine liebliche Kinderarbeit, erfahren doch die Kleinen beim Singe des Monarchen eine Stadt seine besondere Fürsorge. So er- füllte denn auch Kindermund wie aus den Herzen der Erwachsenen dem erhabenen Ge- burtstagsgedächtnis ein frohliches, kräftiges Heil! Sr. Maj. unser allernächster, erhabener Landesvater lebe hoch, hoch, hoch! Nachdem das von der Festteilnehmern mit Begeisterung aufgenommene Hoch sowie die Kaiserhymne

verlungen, folgten Deflamationen und Be- fehrung des Kaiserbildes durch Mädchen der Oberklasse. Der gemeinsame Gesang: Was blaien die Trompeten? leitete das erste Fest- spiel: „Dem Friedenskaiser v. Fiele“ ein. Die Spieler stellten Krieg, Frieden, Religion, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie und Ackerbau dar. Alle Repräsentanten trugen passende Embleme. Das gut eingeleitete und sehr schön aufgeführte Festspiel fand reichen Beifall der Zuhörer. Den ersten Teil beendete das Ab- singen des Preußenliedes. Nach einer längeren Pause wurde das zweite Festspiel: „Deutsch- land über alles! v. Goebel“ durch das Lied: Ich höß mich ergeben, begonnen, in welchem sechs deutsche Knaben, die Streit mit einem französischen Knaben hatten, die Vorträge der deutschen Wälder, das deutsche Weib, die deutschen Männer und seine Frauen spielen. Die Knaben spielten mit großer Begeisterung und erzielten dadurch auch reichen Applaus. Nachdem noch einige passende Gedichte vorge- tragen und patriotische Gesänge gesungen, wurde zur Aufführung des dritten Festspieles: „Kaiser-Geburtstagsparade v. Holand“ ge- schritten, in welchem Vater Werner, Schmied- meister — Inb. des eisernen Kreuzes — am Geburtstag seines Kaisers sich jener großen Zeit von 1870/71 erinnert und seinen Söhnen Wilhelm, Fritz, Adalbert, August und Oskar, die ihrem Vater als echte Soldatenkinder am Geburtstag des Kaisers eine Parade vor- zuführen, ersucht, wie er zu dem eisernen Kreuz

gehört. Seine Frau Gertr. ein echtes Soldaten- weib, verollständig, mit dem jüngsten Kinde auf den Armen, sodann die Erzählung; gekürzt hierüber bringt der Alte ein Hoch auf seinen Kaiser aus, während seine Knaben in strommer Haltung präsentieren. Dieses herrliche Stück verfehlte auch auf die Zuhörer seine Wirkung nicht, und mancher ehemalige Krieger unse- rer Parodie erinnerte sich auch jener großen Zeit. Mit den beiden letzten Strophen des Liedes: Es braust ein Ruf r. schloß die schöne Feier, von der alle Teilnehmer befröhlicht nachhau- gingen und vielfeiert die Wunsch geäußert wurde, daß recht bald wieder ein Familien- abend veranstaltet werden möchte.

Bad Schmiedeberg. Am 1/10 Uhr vormittags begannen die Schulfeste, diesen folgt um 10 Uhr ein öffentlicher Festgottes- dienst; am gemeinsamen Kirchzuge vom Markt- platz aus beteiligten sich mit ihren Vereins- sachen unter Vorantritt der Musik der Land- wehr- und Kavallerievereine, sowie die Schützen- gilde, die Feuerwehr und der Turnverein. Den Schluß bildeten die oberen Schulklassen. Herr Doerpfarrer Hellwig hielt die begeisterte und tief zu Herzen gehende Festsrede. Danach stellten sich die Vereine an dem Marktplatz zur Parade auf, wobei Herr Bürgermeister Wögel in markigen Worten eine Ansprache hielt. — Nachmittags um 2 Uhr begann im Sesshonzimmer des Rathauses das übliche Festessen, bei welchem verschiedene patriotische Ansprachen gehalten wurden. Nach dem Kaiserhoch wurde von den Teilnehmern die Nationalhymne stehend ge- sungen. — Abends hielt der Landwehrverein ein Vereinsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, im Hotel Wälsch ab.

Wittenberg. Der Kaiser-Geburtstag wurde hier in allen Schulen gefeiert. Den Glanzpunkt der Feier bildete die auf dem Markte abgehaltene Parade, bei welcher Oberst Neumann an die Garnison eine Ansprache hielt, nach welcher die Kanonen auf dem Greizerplatz ihren Salut bonneten. Oberst Neumann schritt dann in Begleitung des Generals v. Behr mit seiner Suite, der sich auch Landrat Febr. v. Bodenhausen, die beiden Bürgermeister, einige Stadträte und andere angeschlossen, die Front ab, worauf die Mannschaften defilieren. Darauf schloß sich die Wachparade und endlich ein Doppelfonzert der Regimentsmusik und des Trompetenkorps der Artillerie an. — An dem Festessen im Kasino beteiligten sich 162 Herren, davon etwa 50 von der Bürgererschaft.

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeitspaltel oder  
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achtfache  
Unterhaltungsblatt „Zeitbilder“.  
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

## Solales und Provinzielles.

Kernberg, den 29. Januar.

Als Geschworene sind zu der diesjährigen am 17. Febr. d. J. in Torgau beginnenden ersten Schwurgerichtsperiode u. a. nachbenannte Herren aus dem hiesigen Bezirke ausgelost worden: Berndt, Bruno, Gutsbeil, Pratau, Appelt, Friedr., Gutsbeil, Pratau, Raufsch, Ernst, Kaum, Däben, Holzhausen, Herrn, Kaufm., Wittenberg, Weizner, Kob., Mentzer, Wittenberg, Zahn, Paul, Ziegeleib, Schweinik, Wagnemer, Max, Kaufm., Wittenberg, Bape, Aug., Ingenieur, Wittenberg, Feiz, Erich, Rittergutsbes., Wledlin, Jungheinrich, Ernst, Landwirt, Preylich, Heinrich, Ferd., Gutsbeil, Dabum, Schidhauer, Friedr., Ackerbürger, Wittenberg.

Da die Reiter der Filderei großen Schaden verursachen, wird der Filderei-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt von jetzt ab für jeden erlegten Reiter eine Prämie von 2 Mk. zahlen, wenn die „Ständer“ desbesten dem Präsidenten obigen Vereins, Herrn Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus bei Pannpich, eingeliefert werden.

Grmsleben. Jäß unterbrochen wurde die am Sonnabend abgehaltene Kaiser-Geburts- tagsfeier des hiesigen Kriegervereins im Hotel „Stadt Berlin“ durch die Explosion der Kettel- u. Anlage, die in einem Anbau neben dem großen Saale gelegen ist. Die Verletzung hatte mehrgestaltig verlaufen und als man nun im Restraum nach der Ursache sah, entzündete sich an dem mitgetragenen offenen Lichte das ansgeschützte Gas, und es entstand eine ge- waltige Explosion, durch die der Anbau voll- ständig zertrümmert und auch ein Wand des Saales eingedrückt wurde; auch wurden in letzterem sämtliche Glasfenster zertrümmert. Sogar in der Nachbarschaft sind die Häuser und Fenster vollständig zertrümmert worden. Von den im Saale anwesenden Festteilnehmern wurden gegen 30 Personen durch die herum- fliegenden Glas- und Holzsplitter verletzt, u. a. wurde auch ein als Kellner angestellter kaiserlicher Namens Große stark in Gefahr verbannt.

Elster. Recht schwere Schicksalschläge hat, wie man dem „Wittenb. Ztbl.“ von hier schreibt, die hiesige Wälscher Frau Witwe Christiane Knauff zu ertragen. Im Jahre 1886 verstarb ihr im besten Mannesalter der Ehegatte und hinterließ ihr fünf unverheiratete Kinder. Die älteste Tochter Minna, eine blühende Jung- frau, bekam plötzlich Krämpfe und starb im Alter von 20 Jahren. Am 24. d. M. mußte die Frau ihren ältesten Sohn Wilhelm begraben. Derselbe war im Herbst 1900 freiwillig in die 10. Kompagnie des Königlich sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 106 zu Leipzig ein- getreten. Am 17. Januar scheint sich der kräftige und sonst ferngelebte Mann fast erkrankt zu haben; denn am folgenden Tage mußte er ins Lazarett gebracht werden. Trotz aller ärztlichen Bemühungen, wozu auch das Einlegen einer Kanüle gehörte, erkrankte am 20. Januar nachmittags an eitriger Blut- vergiftung. Die am Sterbetage herbeigerufene Mutter fand ihn bereits als Leiche vor.

Reiz. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer getrigen Sitzung eine neue Gewerbe- steuer-Erhöhung, welche mit dem 1. April 1902 in Kraft treten soll. Danach sollen Umläge von 100 000 bis 200 000 Mark mit 1/10 Proz., von 200 000 bis 300 000 Mark mit 2/10 Proz., von 300 000 bis 400 000 Mark mit 2/10 Proz., und über 400 000 Mark mit 3/10 Proz. ver- steuert werden. Hierfür wird die erprobene staatlich veranlagte Warenhaussteuer in An- rechnung gebracht.

Stahfurt, 27. Jan. Aus Ragen darüber, daß sie wegen Ueberfüllung des Wagens nicht befördert werden konnten, beschloßen drei Arbeiter aus Söbberow, die elektrische Bahn zum Entgleisen zu bringen. Umweil des Restaurants

Fortsetzung auf der vierten Seite.



derrennung künften wir doch nur obligatorisch ein-  
führen, faktultativ geht es nicht, denn es handelt sich  
um einen Teil des religiösen Kultus. Mit den  
Bewährten für die Bevölkerungserweiterung der Gemein-  
de ist mir beschäftigt.

**Abg. v. Maffio** (fort.) will zurück, daß  
die Rechte der Freigläubigen anlassen möge. Oben-  
lich liegt aber die Natur, die durch die Bestimmung  
über den Unterschied zwischen den künftigen Ge-  
meinden erlaßt. Sollte ich Herrn Bode zu ant-  
worten, wie es verdient, so würde ich in einem  
Dankungsbrief kommen.

**Abg. v. Kappeler** (Nt.) wendet sich hauptsächlich  
gegen die Feuersteuer, die den Fabrikanten, die den  
Kind und Haus gleich große Nachteile daraus er-  
wischen. Die Verträge der Gewerbe-Inspektoren  
sollten viel mehr verbessert werden, damit man sich  
bald überlegen könne, wie man die Fabrikanten in  
den Fabriken das Leben der Kinder und damit  
auch das Leben der Nation gefährdet werde.  
Darauf verlagte sich das Haus.  
Nächste Sitzung Dienstag.

#### Preussischer Landtag.

Am 25. d. erzielte das Abgeordnetenhaus das  
Gesetz über die Domänenverwaltung, sowie den ge-  
meinen Haushalt. Zu ersterem wurde eine Resolution  
angenommen, wonach in den nächstjährigen Etat  
Mittel zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen auf  
den Domänen eingestellt werden sollen. Nächste  
Sitzung Dienstag.

### Von Nah und Fern.

**Vor fünfundsiebenzig Jahren**, am  
25. Januar 1877, hat der Kaiser, damals  
Prinz Wilhelm, zu Kaiser seine Abgangs-  
prüfung abgelegt, und zwei Tage darauf,  
am 27., ist er bei Vollendung seines 18. Lebens-  
jahres mündig gesprochen worden. Der Prinz  
bestand das Examen mit dem Prädikat „Ge-  
niehend“, und gab in dem vorgeschriebenen,  
von jedem Abiturienten einzureichenden Lebens-  
lauf „Staats- und Rechtswissenschaften“ als  
Gegenstand seines künftigen Studiums an.  
Inner dem 17. Abiturienten erhielt Prinz  
Wilhelm sein Zeugnis als bester, sowie als  
Bestanden. In demselben Jahre wurde die  
Prüfung kamen drei Denkmäler aus der  
Ehrenliste 1802 verstorbenen Hofmarschall  
von dessen Nachkommen erlittet „Carl Ludwig  
Hofmarschall-Stiftung“ an die drei am reichlichsten  
und wichtigsten vorhandenen Primären zur Ver-  
teilung. Unter diesen befand sich auch Prinz  
Wilhelm. Der Kaiser verließ den Lehren des  
Prinzen Orben und die königlichen Eltern  
hüteten ein „Prinz Wilhelm-Stipendium“ von  
1000 Mk. jährlich, das einem würdigen, mittel-  
losen Schüler des Kaiserlichen Gymnasiums zur  
Ermöglichung des Universitätsstudiums verliehen  
werden sollte. Die Mündigprüfung erfolgte  
am 27. Januar im königlichen Schloß zu  
Berlin mit großer Feierlichkeit in Gegenwart  
aller Prinzen und Prinzessinnen des königlichen  
Hauses, der Mitglieder des Hofes und der  
Staatsminister.

**Zum Berliner Milchstrieg** wird ge-  
meldet: Anfolge des Kampfes zwischen Milch-  
händlern und Kontrolle für Milchprüfung und  
der hiermit verbundenen gemeinsamen Milchproben  
hat sich eine neue Gruppe von Milchhändlern  
gebildet, welche Milchlieferungen an Wälder,  
Spezialitäten und solche Anfälle abrennen  
wollen haben, die einen größeren Gewinn  
bedürfen haben. Diese Händler, welche in kleinen  
Wäldern in der Nähe Berlins wohnen, kaufen  
die Milch bei Landwirten in den nächsten  
Dörfern auf, um sie per Last nach Berlin zu  
schaffen. Einigen überläßt ihre Ware ver-  
schaffen die Agenten an Milchhändler.

**Hindolf v. Bennigsen**, der vormalige  
Oberpräsident von Hannover und Vater des im  
Frühjahr 1894 verstorbenen Landrats, verheiratet  
ist folgende Gemalin. Bei dem Ableben  
unseres lieben Sohnes, des königlichen Landrats  
Hindolf v. Bennigsen in Springe haben wir und  
unsere Familie so überaus zahlreiche Beweise  
von Teilnahme durch Briefe, Telegramme,  
Krautzugenden und Anwesenheit bei der Trauer-  
feier erhalten, daß wir nicht allein einzeln zu  
danken im Stande sind und uns gebührend  
äußern, unter herzlichen Dankarbeit öffentlich  
Ausdruck zu geben.

**Ein eigener Prozess** um den Besitz  
einer Lode wird im nächsten Antrags in  
Nunmehlgang geführt. Am dem letzten Familien-

abend des Vaterländischen Frauenvereins  
wurde Herr B. von der Vereinsvorsitzenden  
Frau von M. gebeten, eine dem Verein ge-  
schickte Lode auf amerikanische Art zu be-  
legen. Am 26. 10. M. wurde angeschrieben,  
und Pfeifenmacher J. nahm die Lode in  
Empfang. Pfeifenmacher J. protestierte da-  
gegen und machte geltend, er habe die Lode  
10 Pf. geboten und gezahlt. Da J. die Lode  
verloren hat, sagt er, um Entlastung von 10 Pf.  
In dem ersten gerichtlichen Verhandlungstermin  
wurde aber erwiehen, daß er die Lode 10 Pf.  
bezahlt habe, aber nicht festgestellt, wann das  
Geschehen abgelaufen worden sei. Es wird nun  
ein neuer Termin mit neuen Zeugen festgesetzt.

**Ein seltsamer Fall von Blutvergiftung.**  
Der 34-jährige Arbeiter Unterberg in Ostau  
hatte in einer Nachtstunde sich um einen an  
Epilepsie leidenden Kinde befugt gemacht und  
war von ihm sehr heilig in den Oberkörper  
geiffen worden. Der Zustand des Geblühens  
ist lebensgefährlich.

**Geheiratet.** In Cambsori bei Waidau  
erfolgte Freitag nachmittag die Ehefrau des  
Vergrüßelten Kaufers ihren Mann mit einem  
Hammer und löste sich dann selbst durch Er-  
hängen.

**Der zum Tode verurteilte Verbrecher** hat  
an den Straßendenkmalen nach dem Ende an-  
genommen. Herr Präsident! Ich habe  
die Ehre, von Ihrer Gnade und Ihrem Wohl-  
wollen die Umwandlung der über mich in dem  
Schwurgericht von Cure et Loire verhängten  
Strafe in eine Zinsen betriebe Strafe zu ver-  
langen. Ich bin des mir zur Last gelegten  
Verbrechens unschuldig und Sie, Herr Präsident  
wären einen Unschuldigen nicht hängen lassen  
wollen. Ihr ergebener Diener Louis Gouard  
Verbrecher.

**Ein Kind gefast.** Stimmliche Pariser  
Zeitungen erhielten am Dienstag zwei Photo-  
graphien und ein Schreiben. Die Photo-  
graphien stellen einen Herrn Gustav Gouard,  
gegen den das Jyoner Gericht einen Verhaft-  
befehl erlassen hat, und seine neunjährige  
Tochter dar. Gouard hat das Kind vor drei  
Jahren der Mutter, von der er geliebt liebt,  
entführt. Seit dieser Zeit herrscht die Frau  
vergeblich, das Mädchen wieder zurück zu er-  
halten. In dem erwähnten Schreiben ver-  
spricht sie demjenigen, der das Kind erbebt  
oder zu diesem Zweck dienliche Anhaltspunkte  
liefert, einen Preis von 10000 Franc. Unter-  
richtet wird ihr Unternehmern durch das neue  
Gesetz vom 6. Dezember 1901, wenn aus der  
Person das Recht hat, für eines Kindes zu be-  
mühen, was es seiner Mutter zu übergeben.  
Wird, was Recht verbietet werden?

**In Monaco verheiratet** am 22. Januar  
großer Auszug. Der künftige Santos  
Dumont verheiratete dort zur Fällung seines  
Hochzeiten unter Verwendung von Silber-  
wasserstoff; dabei bildete sich Eisenrost,  
das mit den Abwässern ins Meer floß. Möglich  
bemerkte man, daß die See in der Nacht und  
weil hinaus blühen gefärbt war. Die Be-  
obachtungen zeigen sofort mit äußerster Schärfe  
sehr vor. Santos Dumont wurde verheiratet,  
mit der Verheiratung von Wasserstoff verfahren, und  
der ganze wesentliche Nach des Fortschritts  
wurde mobil gemacht, um darüber zu wachen,  
daß die blauen Fluten des Mittelkanal-  
Meeres, die Hauptkategorie Monacos, nicht in  
rote Fluten verwandelt würden. Die Maß-  
regeln wurden erst spät abends zurückgenommen,  
als Santos Dumont ausreichende Vorsichts-  
maßnahme, was das Mittelmeer seine regelmäßige  
Farbe in wenigen Stunden wiederhergestellt wurde.

**Der größte Blumenmarkt der Welt** ist  
jetzt New York. Dabei hatte diese Stadt noch  
vor 12 Jahren einen kleinen Markt sowohl in  
Holländern, wie in Schmitzblumen; die Märkte  
für beide sind in New York nämlich getrennt.  
Der Handel in Pflanzen findet von 4-6 über  
schon im März vorzeitig statt, und der für  
Schmitzblumen beginnt um 6 Uhr vorzeitig,  
und ist hauptsächlich in einer halben Stunde  
beendet. Der Schmitzblumenhandel New Yorks  
ist der größte der Welt und beträgt fast  
24 000 000 Mk. jährlich. In einem Lande

von 50 englischen Meilen ist die Stadt von  
Tausenden von Blumenfarmen umgeben. Der  
Straßenhandel in Blumen wird von armen  
Griechen besorgt, die auch viele der kleinen  
Blumenhändler New Yorks liefern. Auch in  
anderen Blumenstädten finden sich London  
und Paris mit denen der Fifth Avenue und am  
Broadway nicht messen. Hier gibt es Millionen,  
die ihr Vermögen bei diesem Geschäft erworben  
haben. Dies wird nicht übertrieben; denn zu  
Blumenhändlern werden Kosten mit 60 Mk. das  
Stück, etwa achtmal ihr Gewicht in Gold be-  
zahlt. Ein Blumenhändler, der jetzt Millionen  
in einem kleinen Reichtum hauptsächlich hat,  
durch, daß er in einem der größten Kontore  
New Yorks Blumenhändler errichtet hat, in der  
Annahme, daß mancher reiche Geschäftsmann,  
der sich unterweg nicht mehr aufhalten wollte,  
gern einen Strauß Blumen für 8, 10 oder  
12 Mk. kaufen würde, wenn er ihn für seine  
Kontorarbeit gebracht haben konnte. Irigens  
in der Welt findet man so leichte oder so  
schöne Blumenherstellungen als in New York.  
In Madison wachsen monatlich und prächtiger  
Hofen als anderswo, wunderbare Weiden  
kommen aus dem Hudson-Thal und unerschöpfbare  
Orchideen aus New Rochelle.

**Folge eines heftigen Sturmes** an der  
japanischen Küste sind zahlreiche Fischerboote  
untergegangen. Zweihundert Fischer werden  
vermißt.

**Ein „glanzvoller“ Toilette.** Bei einem  
Gartenfest, das der Abigung von Indien in  
Paris gegeben, trug, wie ein glänzendes  
Brot, eine der Damen ein Kleid, das so  
allgemeine Bewunderung erregte. Das Kostüm  
sah aus blauschwebelndem Flanell mit gel-  
legentlichen Streifen hellen, darüber blühenden  
Weißes gemacht zu sein, auf einem Grunde  
schwarzen Feuers. Dann wechselte das Aus-  
sehen, und die Trägerin schien in ver-  
schlungenen Flammen gehüllt. Es wurde aus-  
gesprochen, daß es niemals hätte, sondern so  
fröhlich bewegte. Während ihrer Wanderungen  
betragte man sie über das wunderbare Kleid  
und erfuhr, daß es aus schwerem Wolle ein-  
gearbeitet und mit - Seuchstücken besetzt war.  
555 dieser jenseitigen Ansetzungen waren in einem  
kleinen Korb auf dem Kleide befestigt. - Wenn  
die Besucher keine Eisen sind, so ist ihre  
Verwendung eine blühende Tiergärerei.

### Gesellschaft.

**Interessante.** Dem hiesigen Rechtsanwalt Horn  
von der Württemberg Polizei ein Strafbefehl  
ausgestellt worden, weil er in vorigen Wäldern einen  
Kraut zu Geklimmungen für die im Mordprozess  
Kraut Verurteilten und durch diesen Prozess  
Geklimmungen erlassen hatte. Die Polizei, nach der  
Sache, ein solcher Kraut bediente der polizeilichen  
Genehmigung. Auf die von Horn eingeleitete  
Beschuldigung hat das Schöffengericht den Strafbefehl auf-

**Verurteilung.** Das hiesige Schöffengericht ver-  
urteilte den Zeugenbeweiser Strauß am 300 Mk. Geldstrafe.  
Er hatte einen aus Pappe und Holz hergestellten  
Balken in öffentlichen Anzeigen als „Schleppschiff“  
ausgegeben, für den man ein „Schleppschiff“ von  
Gehaltsjahr 300 Mk. bezahlt hat.

**Manchheim.** Die Strafammer verurteilte den  
Mörder Mathias Weg am 3000 Mark wegen  
zahlreicher Unterschlagungen im Amt zu zwei Jahr  
Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust.

### Conan Doyle über den Krieg.

In dem letzten in einer nach Hundert-  
tausenden zählenden Massenzeitung in England  
veröffentlichten Schreiben von Conan Doyle:  
die Art, wie er gefaßt wird, finden sich in  
dem ersten Kapitel einige Sätze, die der  
patriotische Autor vermullich gemacht haben  
wollen, wenn vor Vernehmung dieses Werkes  
die Fälle Scheppers, Dr. Krause und das nach  
in Solingen, Conan Doyle, der in London  
schwebende Verfahren gegen den Kommandanten  
Krause, Conan Doyle, der sonst eine aner-  
kennende Urkunde und Sachlichkeit  
der Schilderung, namentlich des Zusammen-  
hanges der fälschlichen Kräfte betätigt, er-

zählt von einigen Fällen, wo die britische Be-  
hörde mit den fälschlichen Mitteln trümmelnen  
Verfahrens vorgegangen war. Er findet daran  
die folgende Bemerkung:

Die britische Regierung in Südafrika hat  
sich die unendliche Mühe des Fremden und  
Falschbüchens der eingeborenen Arbeiter geliebt.  
Gerade ob dieser Frage entwickelte sich die erste  
Reibung zwischen den alten Eingeborenen und der  
neuen Verwaltung. Eine blühende Erhebung war  
die Folge der Gefangenahme eines holländischen  
Farmers, der seinen Slaven nicht behandelt  
hatte. Sie wurde unterdrückt, und fünf der  
Farmen wurden getötet. Diese Strafe war  
unrecht streng und vor allem unverhältniß-  
mäßig. Eine tapfere Rasse kann die Dyer,  
die das Schicksal geordert hat, aber nie die-  
jenigen des Schicksals vergessen. Die Erzeugung  
politischer Wälder wird der höchste Grad wä-  
nigster Staatskunst. Inzwischen, die Zeit war  
genügend und es ist bezeichnend für die  
eingemessenen Gelehrten, den sie hinterließ, daß  
als nach dem Jameson Fall gelandt wurde,  
die Leiter dieses unglücklichen Manövers wurden  
gehört werden, ein Wälder für die Gestattung  
von einem Landbau von jenem Wege nach  
Alexandria gefaßt wurde, wo jene alte Einrichtung  
stehengeblieben hatte.

Der Gewinn aus dem Verkauf der Conan  
Doyles Schrift soll fürwahr zu dem Zweck  
verwendet werden, eine deutsche und französische  
Uebersetzung auf dem Kontinent in Massen  
gratis zu verteilen.

### Unseres Alterei.

**Was ist ein Kurzschluss?** Bekanntlich  
wird neben anderen Ursachen der Brandsta-  
tion, der das Untertage Hochwasser zum  
Dorfer, und eine Zündung infolge elektrischen  
Kurzschlusses angenommen. Diese Erklärung  
wird seit Einführung der elektrischen Beleuchtung  
hauptsächlich häufig die Ursache gefährlicher  
Brände. Im allgemeinen nennt man Kurz-  
schluss jeden in einer elektrischen Leitung durch  
Feiler und Beschädigung des Isolierungs-  
materials sich bildenden Nebenweg für den  
Strom, der sich immer den möglichst geringsten  
Weg sucht, um zu seiner Ursprungsstelle zurück-  
zuführen. Wird nun z. B. die Isolierung der  
Leitungsdrähte, meist unpolierte Kupferdrähte,  
aus irgend einer Ursache, es sei hier nur an  
die in London und Paris vorgekommenen  
Fälle der Zerstörung der Isolierung durch  
Rattenbisse oder durch Spanneisen erinnert, be-  
schädigt, so wird in dem eigentlichen Stromkreis  
der elektrische Strom gefaßt, während er in  
den sich bildenden kürzeren Nebenströme ein-  
gehen der Leistungsstelle verbleibt, das die  
Ursache gefährlicher Brände werden kann. Einen  
Kurzschluss gegen diese Gefahr bieten die von  
Göhrn erfindenen Wäldergitter, die darin  
bestehen, daß an passenden Stellen, namentlich  
an allen Verzweigungspunkten der Leitung  
Wäldergitter eingehängt werden, die so abge-  
messener sind, daß sie fälschlich, wenn ein  
fälschlicher Strom durchfließt, als derjenige ist,  
den sie noch gerade aushalten sollen. Dadurch  
wird ein fast augenblickliches Unterbrechen des  
Stromes herbeigeführt. Eine besonders wichtige  
Masse bieten diese Einrichtungen, die jetzt zum  
Teil aus Silberblechen hergestellt werden, bei  
der Anlage der Gaslampenleitungen, wo sie  
der Fortführung der gegen fälschliche Strome be-  
sonders empfindlichen Gaslampen vorbeugen.

Eine besondere Art des Kurzschlusses ist auch  
die Ursache des Verfalls der elektrischen  
Altkammern, indem sich die von den Wäldern  
abgefallenen Nennströme mit dem Boden des  
Geschäftes sammeln und das eine leitende Ver-  
bindung der beiden Platten bilden.

**Unschuldig. Mutter:** „Jetzt bist du  
jeden fünfundsiebenzig und noch immer nicht  
verheiratet; wie ich so alt war, da konnte ich an  
jedem Finger einen haben!“ Tochter:  
„Weißt du, Mama, da wundert es mich nicht,  
daß du gerade den Papa genommen hast!“  
(1898-99-10)

**Vom Kaiserentwurf.** Unteroffizier (zum  
unverheirateten Einjährigen): „Wie heißt sie, Sie  
beziehen Katus?“  
(1898-99-10)

Frau von Streifen untertrach ihn.  
„Wie können Sie es wagen, so zu mir zu  
sprechen!“ Ichre sie gornig auf. Sie sollen  
für Geld haben, aber heute lassen Sie mich in  
Ruhe - und nun gehen Sie.“  
Der Händler blieb einen Augenblick be-  
treten stehen, dann sagte er: „Gut, ich warte  
noch zwei Tage, aber wenn ich dann kein  
Geld sehe, lasse ich meine Sachen wieder ab-  
holen.“  
Der Mann ging; die Landrätin sent  
erschöpft in einen Stuhl.  
„Gutlich!“ stöhnte die Landrätin, „Müller  
muß es so toll treiben! Wo nehme ich nur das  
Geld her?“  
Als am Abend die Gäste kamen, spielte  
Frau von Streifen die Lebenswüdrige, heitere  
Wittin.  
Emmy brachte es nicht über sich, heiter aus-  
zusehen. Auch der Bräutigam machte ein ver-  
zerrtes Gesicht.  
Vor der Tafel begann, zog er seine Braut  
in ein Nebenzimmer. „Emmy warst du heute  
morgen allein an?“ sagte er barsch.  
„Weshalb fragst du?“ rief sie, von seinem  
ranchen Ton verletzt.  
„Ich möchte dich nur darauf aufmerksam  
machen, daß ich einmale Spaziergänge nicht  
binde.“ verriet Müller; „man hat dich heute  
früh beim Weiler in den Anlagen gesehen, es  
soll ein Herr in deine Begleitung gewesen sein.  
Der Herr in Frage verheiratet ist mir.“  
Emmy wendete sich empor ab.  
„Bekomme ich Antwort?“ fragte Müller, sie  
berb dem Handgeleit padend.

„Wenn du so fragst, nie!“ lautete die trogige  
Antwort.  
„Ich will aber die Wahrheit wissen, höst  
du, ich will.“  
„Die Wahrheit? Wenige ich denn? Ja,  
ich bin ausgegangen, frühe Zeit zu fischen“,  
höbne Müller; „es war ein Herr bei dir, du  
hast ein Stelldichein gehabt.“  
„Sprich nicht so zu mir, das ist nicht wahr“,  
rief Emmy außer sich; „wenn ich zufällig einen  
Bekanntem treffe, so ist das kein Stelldichein,  
hörgens - noch sind wir nicht Mann und  
Frau, noch kannst du zurücktreten, wenn du kein  
Vertrauen zu mir hast.“  
„Nein, ich hab' den Wind daher?“ riefte  
Müller zornig. „Du möchtest mich auf eine  
feine Art los sein, liebes Kind - nein,  
das geht nicht so leicht! Ich bin einmal ver-  
heiratet und will dich zur Frau; die Geschichte  
will mir je sohivielig genug werden, denn  
deine Mama verheiratet zu lassen und zu ver-  
heiraten zu lassen müssen. Aber du gefaßt mit  
mir einmal und ich will das Dyer bringen,  
doch hie die, Emmy, meine Geduld reicht nur  
bis zu einer gewissen Grenze, andernfalls würde  
ich dich hernn zeigen.“  
Emmy wollte reden, allein die Stimme ver-  
sagte ihr; einen verhängnisvollen Blick auf  
Müller werfend, ging sie zur Thür.  
„Wohin?“ rief er nach und packte sie beim Arm.  
„Wohin?“ herrschte er sie an. „Du bleibst  
und bleibst mit Rede. Ich will wissen, wer dein  
Begleiter war.“  
„Lass mich“, stöhnte sie.

„Nein“, er schlang seine Arme um die sich  
Straubende. Emmy stieß einen Schrei aus. Im  
Nebenzimmer wurden Stimmen laut; Müller  
gab keine Antwort frei.  
Einige junge Mädchen suchten schon allent-  
halten das Verbot auf den Lippen rief Müller  
hin Scherzwort auf den Lippen rief Müller  
hinter Emmy hervor; mit festem Griff packte  
er ihren Arm und zog ihn unter den seinen,  
dann führte er Emmy zu Tisch. Er war bei  
der Tafel von einer geradezu lärmenden Aufregung,  
als nicht viel, trant aber desto mehr.  
Emmy sah wie ein Steinbild da - es schien,  
als wäre sie fest nicht mehr antworten oder  
erklären können.  
„Entlich ging auch diese Qual zu Ende, die  
Götter bringen nach und nach auf. Müller blieb  
bis zuletzt, wahrscheinlich suchte er noch nach  
einer Ausrede mit seiner Braut. Aber Emmy  
unterdrückte ihm gefaßt und schloß sich in ihrem  
Zimmer ein.  
„Entlich ging er fort.  
„Ich werde dich schon fette machen, Hippchen“,  
murmelte er vor sich hin.  
Als er gegangen war, trat Frau von  
Streifen in Emmys Stube.  
„Mama, ich habe heiligen Kopfweh.“  
„Lass dich mit Müller treiben, du bist?“  
„Nun, ich warte beide etwas sonderbar,  
ich glaube sogar, die Gäste merken es, Kind.  
Du hast dich sehr verändert“, sagte sie lang-  
sam; „ich wollte, es wäre manchen ungeschick-  
geblieben.“  
Mit einer an ihr leichten Zärtlichkeit

stieß sie Emmy - diese erwiderte die Zärt-  
lichkeit der Mutter, dann gingen die beiden  
zur Ruhe.

Verstimmte nach Müller heimgekehrt; er machte  
sich doch Vorwürfe, zu barsch und zu heilig ge-  
wesen zu sein.  
Seinen Freunden hatte er gestern ein letztes  
Zungelächelchen gegeben, das heute noch  
gerade nötig war. Auch die bedorene Bitte  
argerte ihn. Gestandenen Markt - er hätte  
das Geld zu seiner Hochzeitsreise besser an-  
wenden können.  
Die Trauung war für den Nachmittag an-  
gesetzt; Müller beschloß noch am Vormittag bei  
Frau von Streifen vorzutreten - er mußte Emmy  
zu verheiraten tragen.  
Zur Mittagsstunde des nächsten Tages  
machte er sich auf den Weg zu seiner Braut.  
Als er sich schon in der Nähe der Wohnung  
Frau von Streifens befand, fiel ihm ein, wor-  
ber noch ein Glas Wein zu trinken.  
In dem Lokal, in dem er traf, sah nur ein  
eigener Herr. Müller betrachtete ihn flüchtig  
und nahm dann abseits Platz. Nach einer  
Weile fand der Fremde auf und näherte sich  
dem jungen Manne.  
„Gut Müller -“ sagte er, „wäh unter-  
drücktes Zusammenstehen!“  
Der Angeredete sah überaus auf, dann  
fragte er, flüchtig ob er dem Fremden die  
Hand.  
(Fortsetzung folgt.)

„Men-Staffur“ legen die Betroffenen Steine auf die Schienen und warteten den Erfolg ab. Ihr Plan wurde aber entdeckt, sie wurden festgenommen und der Polizei in Ederburg übergeben.

**Stahfurt.** Seit Mittwoch ist der hiesige Maurermeister Goldbahn von hier „abgereist“. Ueber sein Vermögen ist der stanturs eröffnet worden. — Einem schönen Neisfall hätte vor einigen Tagen beinahe ein junger Mann erlitten, welcher sich mit einem Mädchen aus Leopoldsdorf verheiratet wollte und den Tag der Trauung bereits festgesetzt hatte. Durch eine ihm zugegangene anonyme Mitteilung erlangte er Kenntnis davon, daß seine Braut Verheiratet mit einem andern jungen Manne pflege. Er ging der Sache auf den Grund und hatte zu seinem Glück die Gemüthigung, am Morgen (1) des Tages, an dem die Trauung stattfinden sollte, sein nettes Fräulein in Agrarant zu erwarten. Daß hieraus aus der Eheheftung nichts wurde, ist nur selbstverständlich.

**Langensalza.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag vormittag in der Buchdruckerei von Meyer und Söhne. Der Maschinenarbeiter Schas kam der Maschine

so nahe, daß ihm sofort der Kopf abgetrennt wurde. Er hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern.

**Stiefel.** Ein hiesiger Einwohner, welcher zur Schöffengerichtsverhandlung mußte, benahm sich dem Gerichtshofe gegenüber so ungebührlich, daß er sofort abgeführt wurde und drei Tage Gefängnis erhielt. Der Anwalt, der ihn, bevor er zur Verhandlung ging, sich erst ein Paar Stiefel gekauft. Da der Borgehr nun aber auch nur ein Paar Stiefel besaß, lauert er noch heute auf das Wiederkommen und hat nun ebenfalls Stubenarrest.

**Von Giesfeld.** Hier scheint man den Bund der Landwirte nicht die lebhafteste Sympathie entgegenzubringen wie in manch anderen Gegenden Preußens. Neulich hielt ein Vortragsredner des Bundes der Landwirte, Namens Müller, eine fleißige Versammlung ab, obne insofern den erwarteten Erfolg zu haben. In Westphalen war, wie der „Saale-Zeitung“ geschrieben wird, überhaupt kein Landwirt zur Versammlung erschienen und in Mecklenburg mußte sich der genannte Redner gefallen lassen, recht scharf seitens der erschienenen Landwirte wegen seiner in Remigesecken gehaltenen

gegen die Geistlichen gerichteten Rede angefaßt zu werden. Die letzten Versammlungen in Eimede, Glinterode, Giesfelden und Mengetode hatten das gleiche negative Ergebnis: es trat kein Landwirt dem Bunde bei!

**Hens- und Landwirtschaftliches.** Leberflecke entfern man durch Waschungen mit Mandelklee; zu 2 Teilen Mandelklee nimmt man 1 Teil feingehackten Seesand, auch ist öfters Bismut der Leberflecke mit Zitronensaure anguraten.

**Reinigung gebrauchter Schwämme.** Zunächst wäscht man die Schwämme in warmem Wasser, welchem etwa 20 Tropfenatron zugesetzt sind, spült sie mit reinem Wasser nach und läßt sie nun so lange in Bromwasser liegen, bis sie weiß sind. Reinigung geschieht mit Wasser, welches 20 Tropfenatron zugesetzt in vier entfällt, und werden dann so lange mit reinem Wasser nachgewaschen, bis alle Bromgerüche verschwunden sind. Sie sind sodann möglichst in der Sonne zu trocknen.

**Heiteres.**  
**Dide Erben im Regensheim.** In einem Hause an der Freiheitsstraße in Hannover sprach mittags ein Bettler vor, der über arge Hunger klagte. Die Hausfrau reichte ihm einen Teller voll wider Erben mit Speck, ein gut gedochtes Gericht, das der „arme Reisende“, der sich auf der Treppe niedergelassen hatte, dort verzehren sollte. Im Wohnzimmer saß die Familie bei Tisch; die Vorkammergeheuer war nur angehoben. Nach einer Weile wollte die Frau nach dem Fremden sehen, um ihm eventuell noch etwas zu Essen zu reichen, doch der Fremde war bereits fortgegangen, und der Teller stand leer auf dem Vorplatze. Eine Stunde später ging der Hausherr, ein Beamter, zum Dienst, und da es regnete, nahm er die Schwämme aus dem Schürmünder auf dem Vorplatze. Vor der Haustür öffnete er den Regenschirm, doch schon sicker's und sicker's ihm über den Kopf entgegen — dide Erben mit Speck regnen über seinen Anzug. Er schreit er den Schirm und findet seine Wohnung wieder auf. Er soll jetzt auf den nächsten „armen Reisenden“ warten, dem er „dide Erben mit Speck“ vorsetzen will.

Die Bewohner Kembergs, Herren wie Damen, werden hierdurch zu einem

## Familien-Abend

eingeladen, den der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes **Sonntag den 2. Februar** von abends 7. Uhr an im Hotel zur Post veranstaltet wird.

Ansprachen werden die Herren Pastor Meyer, Pastor Reichardt, Notar und Archidiakon Schulze halten.

Allen werthen Geschäftsfreunden und Bekannten von Kemberg und Umgegend mache die Mitteilung, daß ich zum heutigen Tage meine

## Holländer Windmühle

in Betrieb gesetzt habe.

Mein Bureau ist beauftragt, Mehl- und Schrotgut anzunehmen. Auch tausche ich in meinem Stadt-Geschäft, Burgstr. 14, Getreide gegen Mehl, Kleie u. um.

Kemberg, d. 27. Januar 1902.

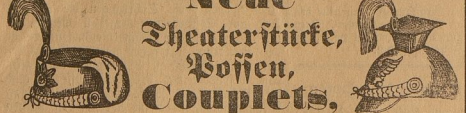
**Albert Quilitzsch.**

## Zur Wiesendüngung

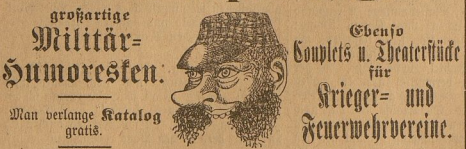
habe auf Lager **Thomasmehl, Kainit** und gute miß der beiden weitens empfohlen.

**Albert Quilitzsch.**

**Neue Theaterstücke, Possen, Couplets.**



großartige **Militär-Summoresken.** Ebenso **Couplets u. Theaterstücke für Krieger- und Feuerwehvereine.**



**Papier-Mützen, Schneebälle, Luft-Schlangen, Nasen, Vereins-Abzeichen.**



**Schulzes Musikalienhandlung** Wittenberg, Coswigerstraße 31.

**Jede Zahn- u. Mundkrankheit** wird nach wissenschaftlichen Grundfätzen sorgfältig behandelt. **Alle Operationen (Zahnziehen usw.)** geschehen auf Wunsch völlig schmerzlos. **Zahnfüllungen** erfolgen in Emaille, Amalgam, Gold, mit 1-5jähriger Garantie. **Zahneinigen.** Nichten schiefstehender Zähne. **Anfertigung von Gebissen** in Kautschuk und Metall; einzelne Zähne ohne Gummiplatte bei Erhaltung der Wurzel. **Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.** Sprechstunde: Täglich von 2-4 Uhr. (Für Unbemittelte unentgeltliche Behandlung.) **Dr. Bausenbach in Kemberg** prakt. Arzt.

**Hopfenblüthe** in Wittenberg, Kothemark u. Louentienstr. 6de. Modern eingerichtetes Stablißement. Gemüthlicher Aufenthalt. **Internationaler Billard-Salon.**

(Französisches Billard. Amerikanisches Billard. Jeu de baraque. Schellenbaum.) **Täglich Konzert des Nielen-Revolver-Orchestrons.** ff. Biere. — Küche exquisit.

Zur Aussaat für Monat Februar empfehle:

**a. in Mißbeete:** Salat, Erfurter Dilltopf u. festköpfiger gelber Sellerie, Erfurter großer weißer, und runder turkulaubiger Apfel, Wirsing, Niginger frühesten spüger, Glasofenstrahl, Wiener weißer feinstes allerfrühestes, Erfurter Zwerg, Blumenkohl, Erfurter Zwerg,

**b. in freies Land** bei günstiger Witterung: Gartenkresse, Spinat, Möhren, Petersilienwurzel, Krauspetersilie, Fenchel, Dill, Erbsen.

**Friedr. Heym, Samenhandlung.** Selbst eingeleichte sowie importierte **Preiselbeeren** Kirichen, Kiris, Heidelbeeren Saurethoh! Honig u. i. w.

empfiehlt **F. G. Glaubig.** **Knochenmehl, Viehsalz, Leberthran** empfiehlt **F. G. Glaubig.**

ca. 4 Gr. **Stekzwiebeln** hat abzugeben Die Samenhandlung von **F. G. Glaubig.**

**Bettfedern** sowie fix und fertige Betten empfiehlt **F. G. Glaubig.**

**Weißna-Apfelklee** groß und süß, a Duzend 90 Pf., empfiehlt **F. G. Glaubig.**

**Wringmaschinen** (System „Germania“) Walzenlänge 39 Zentim., der Stiel 11 W., 36 cm Walzenlänge, Stiel 10,50 W., empfieht **F. G. Glaubig.**

**Hochfeines Pflammenmus** empfieht **A. G. Strensch Nachfolger** Inh.: August Duhn.

**Phosphorhären Kalk** (Knochenmehl) Leberthran u. Fischthran fürs Vieh Schweinefress u. Mastfutter sowie sämtliche Drogen u. Chemikalien für Landwirtschaft empfiehlt zu billigsten Tagespreisen **Die Löwenapotheke zu Kemberg.**

**Mafulatur** geben billig ab **Joel & Noeller** Buchbinder.

**Boecksch Röst-Kaffee** ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergebige weitverbreitete Marke von **Röst-Kaffee** bekannt. Derselbe wird von der Großkaffeebrennerei **Richard Boecksch, Leipzig** gefertigt in Originalpacketen (Packung gel. gezeichnet) von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund Inhalt zu den Preisen von: 100 — 120 — 140 — 160 180 — 200 Pf. pro Pfd. zum Versand gebracht. Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in Kemberg: **W. Becker, Kolonialw.** Wittenbergerstraße.

**Summischuhe** für Damen und Herren empfieht **F. Lehmann, Schuhmachereinst.**

**Papierwäsche** als: Kragen, Vorkleiden u. Manschetten auch für Knaben empfieht **Otto Wächter, Markt 3.**

**Chie!** ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, voligen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sommerweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt **Madebeuler Villenmilk-Seife** von Bergmann & Co., Madebeuler Dresden. Schußmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pf. b. Apoth. Gbe, Kemberg. Kaufe jeden Posten **Lupinen** und zahle die höchsten Preise. **Albert Quilitzsch.** **Knechte und Mägde** gesucht. Näheres durch **Schröder, Burgstr. 4.** Suche für meine Bäckerei und Conditorei zu Osnabrück einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Oswald Karins, Bäckereimeister** Wittenberg, Mittelstr. 5. Einen **Lehrling** für meine Bäckerei und Conditorei gesucht. **Wittenberg. Paul Flemming.** Eine **Waschmaschine** sauber wachsend und leicht zu transportieren, hält zum Ausleihen bereit **Karl Paasch, Schuhmacher.**

**Simons Garten.** Freitag d. 31. Jan., von abends 6 Uhr **Böfelknochen** wozu freundlichst einladet **A. Simon.**

**Weintraube-Kemberg.** Sonntag den 2. Februar ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **W. Müller.**

**Hotel zur Post.** Sonntag den 2. Februar ladet zu **Faßmachten** freundlichst ein **Max Walter.**

**N.B. Germania.** Freitag den 31. Jan. **Berjammung.** Zu dem am Sonntag den 8. Februar, abends 7 Uhr stattfindenden **Winterberggängen** sind Programme bei Herrn **Franz Henschel** zu haben. **D. V.**